

IX.

Euer Amt ist durch Euer Thun entehrt.

Aus dem Palaste des Erzbischofs von Mainz tönte der Lärm eines fröhlichen Banketes; er hatte die mächtigsten seiner ritterlichen Ministerialen zu Gaste geladen und ließ auf reichbesetzter Tafel den besten Wein, den seine Keller bargen, in Strömen fließen. Auf Rache wider den König sinnend, war er vor wenigen Tagen von Mülhausen zurückgekehrt, wo er mit dem Abte von Fulda über den thüringischen Zehnten unterhandelt hatte. Er sah wohl ein, daß der König keine Lust habe, die Thüringer durch Waffengewalt zur Entrichtung desselben zu zwingen, daß die Thüringer aber noch weniger geneigt seien, ihn freiwillig zu leisten. Nach dem Wortlaute des Rechtes hatte der erzbischöfliche Stuhl allerdings das Recht dieses Zehntens, da Thüringen in seinem Sprengel lag; aber nie war er geleistet und bis zu den Zeiten des vorigen Erzbischofs auch nie gefordert worden. Jener hatte die Sache unter König Heinrich's Minderjährigkeit, während welcher sich alle Fürsten zu bereichern suchten, in Anregung gebracht, und Erzbischof Siegfried sich nun zur Lebensaufgabe gemacht, sie zur Ausführung zu bringen.

Hatte sein Bündniß mit dem Könige ihm nicht zu diesem Ziele geholfen, so konnte es eine Verschwörung wider ihn thun. Der bevorstehende Reichstag konnte Gelegenheit dazu bieten, und um sich zuerst seiner ritterlichen Vasallen zu versichern, ohne deren Einverständniß er ein solches Unternehmen nicht wagen konnte, hatte er dieselben zum Banket geladen unter dem Vorwand, ihnen für die in Thüringen geleisteten Dienste zu danken.

Ihre Stimmung war so günstig, als er nur wünschen konnte. Sie hatten den Thüringern wegen der erfahrenen Feindseligkeiten Rache gelobt und grollten dem König um der Schonung willen, die er denselben angedeihen ließ. Während der Humpen fleißig kreiste und ein Redner den andern anfeuerte, wurden die Gemüther immer wärmer, die Reden freier und lebhafter, und besonders das Haupt der Ministerialen, der mächtige Burggraf, that sich darin hervor,